

# Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:  
Dresden, K. 16, Holbeinstr. 46  
Fernsprecher 21366  
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

**Abgabe A mit Illustrierter Unterhaltungsbeilage und wöchl. Wochenbeilage Feiertags.**  
Abgabe B nur mit der Wochenbeilage.

**Einzelnen:**  
Kassa: 10 Pf. (10 Ubr.)  
Post: 12 Pf. (11 Ubr.)  
Abnahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Ubr.  
von Hausanzeigen bis 11 Ubr. vorm.  
Preis für die Zeitungsbeilage 25 Pf., im Ver-  
kauf 30 Pf., Familien-Kontingente 20 Pf.  
Die unbenutzte Beilage, sowie durch Fern-  
sprecher aufgegebenen Anzeigen können nicht  
zurückgenommen werden.  
Abdruck der Redaktion:  
11-12 Ubr. vorm.

Einzig katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Abgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und wöchl. Wochenbeilage Feiertags. Abgabe B nur mit der Wochenbeilage.

## Dorpat genommen!

### Zur Lage

Die Abreise der leitenden Staatsmänner der verbündeten Kaiserreiche Mitteleuropas nach Bukarest zum Zwecke der Einleitung der Friedensverhandlungen mit dem Königreich Rumänien bei gleichzeitiger Rückstellung des Beginnes neuer Friedensverhandlungen mit Russland beweist, daß dem Abschlusse eines Friedens mit Rumänien gegenwärtig ein größeres Interesse entgegengebracht wird, als demjenigen mit der in sich selbst zerfahrenen großrussischen Republik. Und trotzdem ist Rumänien ein hilfloser Staat, wie man sich einen anderen kaum mehr denken kann. Im Norden und Westen und Süden von den mächtigen Heeren des Vierbundes umklammert, im Osten von der Petersburger Regierung ausgegeben, ja sogar bedroht, bleibt Rumänien nichts anderes übrig, als den Weg der Verhandlungen mit seinen einstigen Verbündeten, den Kaiserreichen Mitteleuropas und den Staaten des Vierbundes zu beginnen, wenn es nicht seinen letzten politischen Machtfaktor, sein Heer, in einem nutzlosen Kampfe zugrunde gehen lassen will. Das deutsche Sprichwort: „Antreue schlägt seinen eigenen Herrn“, erfüllt sich gegenwärtig an Rumänien in einer Art, die künftige Geschichtsschreiber geradezu als Schaupiel hinzustellen in der Lage sein werden. Ob dies den blindwütigen rumänischen Nationalismus, der in den letzten Jahren namentlich gegen Oesterreich und Ungarn geradezu krankhafte Formen angenommen hatte, heilen wird, das bleibt dahingestellt. Der österreichisch-rumänische Abg. Dr. Jzovesku hat in seiner letzten Rede im Parlament gebeten, man möge dem Königreich Rumänien beim Friedensschlusse nicht den Spruch „Weh dem Besiegten“ ins Gedächtnis rufen. Auch wir fühlen mit dem mißbrauchten rumänischen Volke ein gewisses Mitleid, nicht aber mit jenen rumänischen Staatsmännern, die ihr Volk und ihre Dynastie ohne jede Verantwortung in geradezu freudhafter Weise in den Weltkrieg gestürzt haben, um auf diese Weise Oesterreich-Ungarn, das sie in den Sommermonaten des Jahres 1916 bereits als sterbenden Organismus betrachtet haben, von hinterrücks zu ermorden und zu berauben. Ueber die Vorverhandlungen Rumäniens mit den Staaten der uns feindlichen Koalition, namentlich mit Russland ist bis jetzt der Schleier des diplomatischen Geheimnisses für die öffentliche Meinung der daran beteiligten Völker noch nicht gelüftet. Eines ist gewiß, daß Bratianu bereits seit Beginn des Weltkrieges beschlossen hatte, zu entsprechender Zeit an Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Die Stürmer und Dränger des rumänischen Nationalismus wollten bereits im September 1914 an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklären. Damals hat der greise König Carol darüber gesagt, daß die rumänische Regierung den von ihm abgeschlossenen Vertrag mit den Kaiserreichen Mitteleuropas nicht annehmen wollte, demzufolge Rumänien verpflichtet gewesen wäre, den Staaten Mitteleuropas gegen Russland Hilfe zu leisten. Hätte damals Rumänien dies getan, so wäre es gegenwärtig nicht nur im Besitze der ganzen Dobrudscha, sondern auch des teilsweise von Rumänien besiedelten Beharabien, das erst im Jahre 1812 vom rumänischen Fürstentum Moldau abgetrennt und von Russland erobert worden war, wäre gegenwärtig höchstwahrscheinlich rumänischer Besitz. Rumänien wäre dadurch nicht nur ein einflußreicher Mittelstaat geworden, sondern es hätte als Verkäufer seiner reichen Naturprodukte gemaltigen wirtschaftlichen Gewinn zu erwerben vermocht. Gegen das russische Jarentum hätte es sich mit deutsch-österreichischer Hilfe ganz anders und viel besser zu halten vermocht, als ihm dies als Verbündeter der uns feindlichen Koalition gegenüber den Mittelmächten gelungen ist. Die Blätter der Entente haben bereits in den letzten Monaten des Jahres 1914 darauf hingewiesen, daß König Carol eine nach ihrer Ansicht allzu große Meinung von der Macht Deutschlands gehabt hätte, von der er behauptete, daß sie die Staaten ganz Europas gewachsen sei. Die Ereignisse haben diesem greisen Könige recht gegeben, dem sein Adoptivvolk die Rumänen soviel Dank schulden, den sie aber gerade in den letzten Jahren mit soviel Schmähungen überhäuft haben. Doch der jetzige König Ferdinand von Rumänien und namentlich seine Gemahlin von ganz anderen, ja entgegengesetzten Gesichtspunkten die Lage ihres Vaterlandes betrachteten, ist bekannt, ganz ebenso wie auch die Resultate, wozu ihre verbrecherische Politik geführt hat. Dieser König war, ganz ebenso wie Zar Nikolaus II., ein Gefangener der wachsenden nationalistischen Propaganda, die den Adel, das Offizierskorps und den reichen Bürgerstand unter dem Einfluß vom britischen und französischen Golde geleiteten Presse erfüllt hatte. In den Jahren 1915 bis 1916 wurden

### Das Neueste vom Tage

#### Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(M. T. N. Amtlich.) Großes Generalquartier,  
den 25. Februar 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz

Vielfach Artillerie- und Minenwerferkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesichte, die uns östlich von Armentieres Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

2. Resgruppe des Generaloberen von Eichhorn  
Unsere Truppen besetzten Pernau. Ein Osten-Bataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Divisionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die 1. Schwadron Husaren-Regiment 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5 1/2 Tagen über 210 Km. zurückgelegt.

#### Seeresgruppe Danzingen:

In Nowo ist der gesamte Stab der russischen „besondern Armee“ in unsere Hände gefallen; ihr Oberbefehlshaber war geflohen.

Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

#### Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

#### Das Generalquartiermeister: Rudendorff.

19 000 Tonnen versenkt

Berlin, 24. Februar. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. 19 000 Brutto-registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Truppentransportdampfer „Luscania“, 14 348 Br.-Reg.-T. mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in die irische See in geschicktem Angriff bei stärkster feindlicher Gegenwirkung aus einem Geleitzuge, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Englische Uebergriffe

Christiania, 24. Februar. Der deutsche Dampfer „Diarrig“ von der Gesellschaft Argo-Bremen ist am 22. d. M. 10 Uhr vormittags bei dem Vubolmer Feuererschiff, wie die beiden an Bord gewesenen norwegischen Loten bekunden, in solcher Nähe von Land, daß die Menschen dort gesehen werden konnten, durch ein unbekanntes englisches Kriegsschiff gefapert und westwärts weggeführt worden. Die Loten versichern auf das bestimmteste, daß der Dampfer innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer aufgebracht worden sei. Das gleiche Schicksal ereilte den deutschen Dampfer „Düsseldorf“, der von Narwid mit Kiesel-ladung unterwegs war und ebenfalls am 22. an derselben Stelle innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer von einem englischen Hilfskreuzer gefapert wurde. An Bord waren außer der deutschen Besatzung 4 Norweger, zwei Loten und zwei Zollbeamte, die gelandet sind. Die norwegische Regierung hat dem Vernehmen nach eine sofortige Untersuchung eingeleitet und ein besonderes Schiff nach Vubolmenfeuererschiff zwecks Vernehmung des dortigen Feuerwärters entsandt. In beiden Fällen kann kein Zweifel daran bestehen, daß England sich wieder einmal eine flagrante Verletzung der norwegischen Souveränität hat zuschulden kommen lassen.

fast jeden Sonntag nationalistische Umzüge in Bukarest und anderen rumänischen Städten veranstaltet, die dazu dienen sollten, das rumänische Volk für die Interessen Englands und Frankreichs in den Krieg hineinzuhetzen. Säger und Sägerinnen, Musikanten und Redner aus allen Ecken der uns feindlichen Mächte gaben sich damals in Bukarest eine Art Stelldichein, um die unerfahrene Jugend und zuletzt die Intelligenz, das Offizierkorps und den Hof in den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn hineinzutreiben. Der Walfänger von Sameln soll einst Kinder durch das Spiel seiner Flöte betört und dem Verderben zu geführt haben. In ähnlicher Weise wurden auch die Rumänen in die Siebenbürgischen Berge hineingeführt, wo ihre Heere gegenüber den kriegsgeübten Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zugrunde gingen. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu, der gegenwärtig bereits in der politischen Verfassung verschunden ist, dachte eine Art Couvour zu werden, als er Ende August in heimtückischer Weise mitten in der Nacht Oesterreich-Ungarn die Kriegserklärung zustellte. Zum war es bekannt, daß die österreichische Ernte des Jahres 1916 kaum mehr dazu genügen werde, um die Bevölkerung zu ernähren; deshalb machte er den Krieg. Er rechnete aber nicht damit, daß die deutschösterreichischen Heere in so kurzer Zeit die fruchtbare Walachei erobern würden und noch weniger damit, daß das russische Jarentum mit seiner ungeheuren Militärmacht einige Monate nach dem militärischen Zusammenbruch Rumäniens zugrunde gehen werde. Damit war auch der Untergang der großrumänischen Politik besiegelt. Das möge man nicht vergessen.

### Gegen Liberalismus und Modernismus

In dem also überschriebenen Leitartikel unserer Nr. 45 vom letzten Freitag möchten wir einige Verbesserungen anbringen. Es muß richtig heißen:

Die Kriegsbestunde mit den interessantesten Themen hat oft keine Zugkraft.

Die Ausführungen des Herrn Pastor Lange standen nicht in Nr. 26, sondern in Nr. 6 der „Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung.“

Im Schluß unseres Artikels ist durch ein Versehen des Verfassers ein Satz fortgeblieben, der von theologisch gebildeten Lesern gewiß und ohne weiteres ergänzt worden ist, dessen Fehlen jedoch beim Laien zu Mißverständnissen und falschen Beurteilungen führen kann. Wir bitten folgendermaßen zu lesen:

Die Reformationsgedanken des Herrn Pastors Lange müssen wohl neue sein, teilweise wenigstens und für gewisse Richtungen im Protestantismus, . . . .

Gerade die „Allgem. Ev.-Luth. Kirchenztg.“ und die von ihr vertretene Richtung hat oft warnend ihre Stimme erhoben gegen jene Geistliche, die, wenn auch im guten Glauben, die Wege der „modernen“ Welt betreten, hat ernst, mutig und vernehmlich die Prediger mit den „interessantesten Themen — zur Ordnung und zum Evangelium gerufen.“

### Deutscher Reichstag

Berlin, 23. Febr.

Die Beratung des Gesetzes zur Aenderung des Kriegsteuergesetzes, wonach die Kriegsabgabe auch zur Deckung eines Fehlbetrages im Reichshaushalt soll verwendet werden können, wird auf Antrag des Abg. Dr. Südekum mit der Aussprache vom Haushaltsplan verbunden werden. Zur Verhandlung steht dann der Bericht des Hauptauschusses über militärische Angelegenheiten.

Ein Antrag Dr. Müller-Meinigen (Wp.), Fehrenbach (Zentr.), Dr. Stresemann (Natl.) und Stücklen (Soz.) erucht den Reichskanzler, dafür Sorge zu tragen, daß 1. die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienste sobald als möglich geschieht, daß aber jedenfalls die dauernde Zurückziehung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus der vorderen Linie in die Heimat mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werde, 2. diejenigen Mannschaften des Landsturms, die seit Kriegsbeginn unausgeseht im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre an der Front eingeseht sind, zu Ersatzruppen teilen dauernd in das Heimatheer versetzt werden. Der